

PORTAL

Magazin für den evangelischen Pfarrsprengel Am Prenzlauer Berg //
Advent-Zachäus, Immanuel und St. Bartholomäus in Berlin

Nr. 4
09-11/16

WERTSCHÄTZUNG KIRCHENMUSIK FRAUENKREIS
LEKTOREN TEAMER
KINDERGOTTESDIENST PFARRER IM EHRENAMT IMMA BUNT
GEMEINDEKIRCHENRAT ORGELSPIEL CHOR JUNG & ALT
SYNODE FREIWILLIG GEMEINDEZEITUNG
KINDERCHÖRE BEVOLLMÄCHTIGTENAUSSCHUSS
OFFENE KIRCHE BÜRO ENGAGEMENT
EINE-WELT-STAND
MITGESTALTEN **EHRENAMT**
JUNGE GEMEINDE INSTRUMENTALKREIS
FINANZAUSSCHUSS KIRCHDIENST LAIB & SEELE
FLÜCHTLINGSARBEIT MUSIKALISCH-LITERARISCHER KREIS
KIRCHENSCHMUCK OFFENE TÜR BAUAUSSCHUSS
INTERNETAUFTRITT HOMOSEXUELLENKREIS
KINDERMUSICALS ZUSAMMEN KINDERGOTTESDIENST
ORGELSPIEL SPASS BLUMENSCHMUCK BLÄSER TAIZÉ
KONFIRMANDENARBEIT GESPRÄCHSKREISE CHOR
ENGAGEMENT GEMEINDEKIRCHENRAT

EHRENAMTLICHE IM EINSATZ

RUND 200 MENSCHEN ENGAGIEREN SICH ALS FREIWILLIGE IM PFARRSPRENGEL

Stephan Kosch

Ob im Flüchtlingsheim, im Sportverein, in der Politik, im Tierschutz oder in einem anderen Arbeitsfeld – 100 Millionen Menschen in Europa engagieren sich ehrenamtlich. In Deutschland sind es 23 Millionen, etwa eine Million Menschen davon bringen ihre Talente in die Arbeit der evangelischen Kirchen ein. Auch in den Gemeinden unseres Pfarrsprengels sind grob geschätzt knapp 200 Männer, Frauen und Jugendliche regelmäßig aktiv und gestalten an den unterschiedlichsten Stellen mit: zum Beispiel in der Gemeindeleitung als Mitglieder des Gemeindegemeinderates, die bald wieder gewählt werden. Sie wirken auch an Gottesdiensten mit, unterstützen die Pfarrer bei der Konfirmandenarbeit, arbeiten für Senioren, betreuen Flüchtlinge oder unterstützen sozial Schwache. Viele von ihnen sind nicht nur an einer Stelle aktiv, sondern übernehmen gleich mehrere Ehrenämter.

Wenn man die Kirchenmusik im Sprengel mit einbezieht, die Mitglieder der Kantoreien, der Bläserchöre und die Kinder der Kinderchöre, dann ist die Zahl der Ehrenamtlichen noch größer.

Gerade bei den Letztgenannten macht das Engagement vieler Eltern rund beim Bühnenbau, bei der Kostümschneiderei und Betreuung der Kinder die vielen Musicals und bunten Familiengottesdienste erst möglich. Und auch bei den Konzerten der anderen Chöre geht es nicht nur um das Einstudieren von Musikstücken. Es müssen Plakate und Handzettel gestaltet, Podeste auf- und wieder abgebaut werden und nicht selten auch ein Buffet für die Pausen an langen Proben Tagen und Chorfahrten organisiert werden.

Die Liste der ehrenamtlichen Tätigkeiten ist also lang. Auf den folgenden Seiten stellen wir einige

der Engagierten im Sprengel vor. Die Auswahl ist in gewisser Weise willkürlich und soll keinen Arbeitsbereich und keine Person besonders herausheben. Bei manchen brauchte es sogar ein wenig Überredungskunst, damit sie sich für das Porträt zu Verfügung stellen. Denn allen ist klar: Jeder und jede Ehrenamtliche hätte es verdient, hier vorgestellt zu werden. Uns ging es an dieser Stelle darum, exemplarisch einige Arbeitsbereiche und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen drei Gemeinden vorzustellen und wir sind dankbar, dass sich fünf Menschen aus dem Sprengel zu diesen Porträts bereit erklärt haben.

Spannend war bei allen Ehrenamtlichen, mit denen wir gesprochen haben, dass sie nicht nur viel geben, sondern auch viel bekommen. Die gemeinsame Arbeit mit anderen in einem Team wird von allen als wichtige Erfahrung beschrieben, die sozialen Kontakte, die über das Ehrenamt entstehen, bereichern das Leben. Und die Wertschätzung und Anerkennung, die man für die Arbeit bekommt, stärkt auch das Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten und Talente.

Immer wieder gibt es Tage, an denen der Dank der Hauptamtlichen an die freiwilligen Helfer und Helferinnen nicht deutlich genug ausgesprochen wird oder im Alltagsstress untergeht. Aber alle „Profis“ im Sprengel wissen, dass kirchliche Arbeit ohne die Ehrenamtlichen nicht möglich wäre. Als Zeichen der Wertschätzung gibt es daher in jedem Jahr eine Veranstaltung in jeder Kirchengemeinde, zu der die Ehrenamtlichen eingeladen sind. Ein Ausflug, ein gemeinsames Essen, ein Neujahrsempfang – das sind Gesten, die in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen sind.

Friederike Brehme LIEBE ZUM LESEN

Friederike Brehme ist eine passionierte Leserin, vor allem Gedichte haben es ihr angetan. Und weil sie die Liebe zu Texten mit anderen teilt, ist sie mitverantwortlich für den musikalisch-literarischen Kreis der Bartholomäus-Gemeinde. Rund 15 langjährige Gemeindemitglieder treffen sich einmal im Monat, um Texte und Musik zu einem



bestimmten Thema zu hören oder gemeinsam zu singen. Der Herbst, Trost, Segen oder auch Musiker wie Haydn oder Schubert standen bislang im Mittelpunkt der Abende, die der frühere Kantor der Gemeinde, Wolfgang Fischer, ins Leben gerufen hatte. Nach seinem Tod war zunächst unklar, ob die Abende weiter stattfinden würden. Doch der Wunsch nach dem Austausch über gute Texte und Musik war so groß, dass es weiterging. Nun ist Friederike Brehme für die Texte zuständig, ein anderes Gemeindemitglied für die Musik. „Da kenne ich mich nicht so gut aus, mein Feld ist die Literatur.“ Vor 13 Jahren kam die ehemalige Lehrerin aus Niedersachsen nach Berlin, wo schon die Tochter mit den Enkelkindern lebte. Sie hat dann schnell die Bartholomäus-Gemeinde für sich entdeckt und dort mehrere Ehrenämter übernommen, ist unter anderem Mitglied im Gemeindegemeinderat und engagiert sich im Mon-

tagskreis für Senioren. „Es tut mir gut, Aufgaben zu übernehmen“, sagt Friederike Brehme. „Denn man gibt ja nicht nur, sondern bekommt auch viel Anerkennung und Wertschätzung zurück.“

Julius Henf EINSATZ FÜR KONFIS

Julius Henf aus der Immanuelgemeinde ist vierzehn Jahre alt und seit seiner Konfirmation vor eineinhalb Jahren in der Jungen Gemeinde aktiv. Seit diesem Frühjahr ist er Teamer in der Jugendarbeit des Pfarrsprengels „Am Prenzlauer Berg“. „Der Pfarrer hat mich gefragt, ob ich mitmachen will, und ich hatte Lust dazu.“ Als Teamer bereitet er gemeinsam mit vier anderen Jugendlichen und den Pfarrern die Samstage für die Konfirmanden und Konfirmandinnen vor. Einmal im Monat findet der Konfiunterricht statt, der kreativ und mit Spaß die Themen und Inhalte des christlichen Glaubens vermittelt. So wurden vor kurzem die Konfis auf eine Rallye durch die Bibel geschickt



und mussten an verschiedenen Stationen unterschiedliche Aufgaben erfüllen. Eine der Stationen hat Julius ein paar Tage vorher mitvorbereitet und am Samstag mitbetreut. „Manchmal ist es schon etwas anstrengend“, sagt er. „Bei einigen Konfis

DANKE * DANKE * DANKE * DANKE

braucht man schon die richtigen Worte, um sie zum Mitmachen zu bewegen.“ Aber das habe er nicht anders erwartet und die Mitarbeit im Team mache Spaß und stärke sein Selbstbewusstsein, sagt Julius. „Es ist interessant mit Jugendlichen etwas gemeinsam zu machen, die ein wenig jünger sind, als man selbst.“

Karin Grünheid
OFFENE TÜR

Seit acht Jahren ist Karin Grünheid im Team der „Offenen Tür“. An jedem Mittwoch organisiert sie mit den anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein Frühstück für „Men-



schen mit wenig Geld“. Für zwanzig Cent bekommen sie im Gemeindesaal der Advent-Kirche Schrippen, Belag und Kaffee und bei Bedarf eine Nummer. Damit können sie im Anschluss an das Frühstück für einen Euro einen Einkaufsbeutel mit Lebensmitteln erwerben, die im Rahmen der Aktion „Laib und Seele“ über die „Berliner Tafel“ von Supermärkten der Umgebung gespendet wurden. Ab halb acht decken Karin Grünheid und die anderen Ehrenamtlichen die Tische ein, kochen Kaffee, backen Brötchen auf. Um neun Uhr beginnt dann das Frühstück mit einer Andacht,

ab 10.30 Uhr werden die Lebensmittel durch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgegeben. „Es ist der Kontakt mit den anderen Menschen“, beschreibt sie ihre Motivation. Das war wichtig, gerade in der Anfangszeit ihres Engagements. Nach dem Ausstieg aus dem Beruf und dem Eintritt ins Rentenalter sei sie in ein „tiefes Loch“ gefallen und hat nach einer neuen Aufgabe gesucht. Als Mitglied der Zachäus-Gemeinde kam sie dann zur „Offenen Tür“ und hat sich dort am richtigen Platz gefühlt. Zwar sei der Umgang mit den Gästen nicht immer unproblematisch, die Armut Sorge manchmal für Neid und Aggression bei den Betroffenen. Doch in der Regel sei der Kontakt freundlich, viele Gäste kämen regelmäßig, so dass im Laufe der Zeit Beziehungen und Gespräche entstünden. „Und im Team lachen wir viel miteinander“, sagt sie. „Ich brauche das einfach.“

Lothar Dönitz
**GEMEINSCHAFT
UND GEDENKEN**

Seit fast dreißig Jahren ist Lothar Dönitz Mitglied im „Gesprächskreis Homosexualität“, der sich einmal im Monat in der Advent-Kirche trifft. Und seit rund zehn Jahren ist er Mitorganisator der Treffen, bei denen regelmäßig 25 bis 30 Besucher über unterschiedliche Fragen rund um das Thema Homosexualität diskutieren. Nach einem offenen Einstieg mit Tee, Kaffee, Keksen, Schmalzstullen und Gelegenheit zum Gespräch folgt stets ein Impuls zu einem bestimmten Thema. Das kann ein Buch, ein Film oder ein Vortrag sein. Auch darüber wird dann ausgiebig diskutiert. Natürlich lebe man als Homosexueller in Berlin freier als in vielen anderen Regionen, sagt Lothar Dönitz, der auch die Website der Advent-Zachäus-Gemeinde betreut. „Aber dennoch drehen sich die Gespräche immer noch und immer wieder auch um die Diskriminierung, die wir erfahren.“ Zudem gehe es auch darum, sich mit der Situation in anderen Ländern zu beschäftigen (im November geht es zum Beispiel um Homosexuelle in Russland) und die Erinnerung an die homosexuellen Opfer im Nationalsozialismus lebendig zu



halten. Einmal im Jahr besuchen die Mitglieder das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen, wo sie sich ebenso wie in Ravensbrück für eine entsprechende Gedenkkultur einsetzen. In der Gemeinde habe der Kreis seinen festen Platz, der Austausch mit den Pfarrern und die Unterstützung durch das Gemeindebüro funktioniere gut. „Doch der Kontakt zu den anderen Gemeindeguppen ist ausbaufähig“, sagt Dönitz, der darauf Wert legt, dass jeder Mensch, der Interesse an den im Gesprächskreis diskutierten Themen hat, zu den Treffen eingeladen ist.

Martina Böttcher
GUT GESTALTEN

Seit zwei Jahren ist Martina Böttcher für das Layout des Gemeindemagazins zuständig. Zuerst war es der „Bote“ für Immanuel und St. Bartholomäus, seit knapp einem Jahr nun das „PORTAL“ für den Pfarrsprengel Am Prenzlauer Berg. Ihr Engagement begann mit einem Kirchenflyer für Immanuel, den sie auf Bitten ihres Mannes, der sich unter anderem im Öffentlichkeitsausschuss der Immanuelgemeinde engagierte, gestaltete. Bei der Arbeit hat sie auch das „Boten“-Team kennengelernt. Als Grafikerin missfiel ihr das Layout des damaligen „Boten“. „Das muss doch besser, schöner und anspruchsvoller zu gestalten sein“, dachte

sie. „Es war mir schon bewusst, dass die Arbeit ziemlich zeitaufwendig werden kann, insbesondere wenn man eine Familie mit zwei kleinen Kindern hat und berufstätig ist.“ Trotzdem, der Reiz war da. Immerhin wäre die Gestaltung eines Print-Produkts eine willkommene Abwechslung zum beruflichen Alltag, wo sie hauptsächlich im Online-Bereich unterwegs ist. Die Kombination aus redaktioneller und gestalterischer Arbeit erschien ihr spannend. Gesagt, getan – der neue „Bote“ erschien.

Die nächste Herausforderung war dann die Konzeption des PORTAL, des gemeinsamen Sprengelmagazins der Gemeinden Advent-Zachäus, Immanuel und St. Bartholomäus. Zumal das Heft statt der vorher üblichen 24 Seiten nun 36 Seiten umfassen sollte. Außerdem hatte sich der Redaktionskreis vergrößert, und es galt, unterschiedliche Vorstellungen unter einen Hut zu bekommen. „Man muss kompromissbereit sein und auch Überzeugungsarbeit leisten, damit ein



zeitgemäßes Magazin entstehen kann“, ist ihre Erfahrung. „Wir sind insgesamt schon professioneller geworden“, meint Martina Böttcher. Sie würde sich freuen, wenn der Redaktionskreis weiter wächst. Besonders groß wäre die Freude, wenn es weitere Kreative gäbe, die sie beim Layout unterstützen und das Magazin weiterentwickeln möchten.